

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Für die Verschriftlichung verantwortlich sind die Radiopredigerinnen und Radioprediger. Es gilt das gesprochene Wort.

Moni Egger, römisch-katholisch

23. Juli 2023

Verantwortung für die Welt

Genesis 1-9

Vo jetz a ond för immer
chammer seie ond ärnte
werds chalt ond werds heiss
gits Sommer ond Winter
ond Tag ond Nacht
ond da hört nieme uf.

עד כל-ימי הארץ
זרע וקציר
וקר וחם
וקיץ וחרף
ויזום וליילה לא ישבתו.

Manchmal, wenn es mir zu viel wird mit all den Katastrophen, mit Flammen und Flut, mit Klima und Krieg, dann spreche ich diese Worte. Fast wie ein Mantra. Sie geben mir Trost.

Vo jetz a ond för immer
chammer seie ond ärnte
werds chalt ond werds heiss
gits Sommer ond Winter
ond Tag ond Nacht
ond da hört nieme uf.

Es ist Gottes Versprechen an die Welt, nach der Sintflut, der grossen Flut. Der erste Versuch einer guten Welt ist gerade gründlich gescheitert. Weshalb? Das weiss niemand so genau. Die Bibel erzählt, dass die Gewalt überhand genommen hat. Vor allem bei den Menschen aber auch bei den Tieren. Aber weshalb es so geschah? Darüber schweigt die Bibel.

Eigentlich war der Anfang vielversprechend.

Genesis 1 erzählt oder besingt, wie Gott Raum schafft zum Leben und diesen mit Lebewesen füllt. Und Gott setzt den Rhythmus der Zeit ein, damit Alltag und Festzeit bestimmt sind, damit Arbeit und Ruhe sich abwechseln. Und mit den Menschen macht Gott Wesen, die Verantwortung übernehmen können für das, was geschaffen wurde. Hören wir hinein in den sechsten Schöpfungstag:

Nochane seid Gott:

Ou chomm! Ond jetz mache mer Mensche!

Mensche, wo ähnlich sind wen ii, wenes Bild vomer.

Die chönd denn härrsche über d Fisch im Meer ond d Vögel im Himmel
ond d Tier uf dä Ärde

Si chönd zonene luege dass es allne guet got, ond dass all eres Plätzli hend.

Ond gnau ase macht Gott d Mensche:

Wenes Bild vo sich sälber machts Gott, ase ähnlich,
männlich ond wüiblich,
ähnlich we Gott.

Ond Gott sägnet d Mensche ond seid

Sind fruchtbar, tönd eu vemehre.

Er sölled en uu Huffe Chind ond Chindeschind ha.

I wött dass d Ärde vole vole Mensche isch!

Ond lueged guet zo allem

ond passedmer uf alls uuf, wo uf de Ärde isch, ond im Wasser ond ide Loft

Er mönd härrsche öbder d Fisch im Meer ond d Vögel im Himmel

ond d Tier uf de Ärde mönder härrsche:

Lueged dass allne guet got ond das all eres Plätzli hend!

Ond denne seid Gott:

Loged - do hender s Chruut ond s Gwächs,

d Pflanze ond eri Sömli ond Beerli ond Frücht

da chönder ässe!

Ond au d Tier uf de Ärde ond d Vögel im Himmel

ond oberhopt alli Tier wo läbed

alli sölled Pflanze frässe.

Ond genau ase passiert.

Jetzt logt Gott nomol alls aa, wo entschande isch:

S Liecht ond s Duggel, de Himmel ond d Ärde ond s Meer

d Pflanze uf de Ärde ond d Liechter am Himmel

ond d Tier, wo im Himmel läbed

ond d Tier, wo im Wasser läbed

ond d Tier ond d Mensche, wo uf dä Ärde läbed.

Gott lueget ond stuunet ond freut sich:

Hei, isch da schö worde!
Da isch guet! U choge guet isch da!!
So werds Obed ond denn Morge. Da isch de sext Tag.

Gott hat die Menschen als Mitarbeiter:innen erschaffen. Sie sollen die Welt hegen und pflegen. Sie sollen sich und alle anderen Lebewesen hüten. Und auch den von Gott geschaffenen Raum. Das Schöpfungslied in Genesis 1 drückt das ziemlich martialisch mit «herrschen» aus. Aber gemeint ist nicht «unterdrücken», wie es in unseren heutigen Ohren klingen mag. Gemeint ist die gute Herrschaft, die das Wohl aller im Blick hat. Gott macht sich mit den Menschen gewissermassen Stellvertreter und Stellvertreterinnen auf der Erde, damit sie hier zum Rechten sehen können: Dasses allne guet got – allne Vögel im Himmel ond de Tier im Wasser ond de Tier ond de Mensche uf de Ärde. Dass allne guet got ond dass all eres Plätzli hend.

Die Schöpfungserzählung im zweiten Kapitel der Genesis weitet diese Mitverantwortung auch auf die Pflanzen aus: Der Mensch soll den Garten Eden bebauen und bewahren. Später macht Gott aus dem einen Menschenwesen zwei, damit die Menschen auch einander ein Gegenüber sein können, damit sie einander Hilfe sind, existenzielle Hilfe, wie sie sonst von Gott kommt.

Wenn der Mensch als «Krone der Schöpfung» bezeichnet werden kann, dann nicht, weil er besonders gelungen wäre oder in irgendeiner Weise über den Tieren steht. Sondern weil Gott die Menschen in besonderer Weise mit einbezieht: Sie sind mitverantwortlich, dass es der Welt gut geht.

«Krone der Schöpfung» als besondere Auszeichnung für den Menschen – diese Sicht kann nur haben, wer in der Bibel nicht weiterliest als bis zum zweiten Kapitel. Denn schon bei der Geschichte um Kain und Abel im übernächsten Kapitel zeigt sich das Gewaltpotential der Menschen. Und dieses nimmt dann in der Bibel exponentiell zu. Exemplarisch lasse ich Lamech aus Genesis 4 zu Wort kommen:

Ada ond Zilla, mini Fraue
losed uf mini Stimm,
mini Fraue – er Fraue vom Lamech: losed wani eu säge
wenn an mit mer wött Striit afange
hä denn söller no choo
wenner mer no äs Chrätzli macht
denn bringen gad um!
Wär em Kain näbis tot, mos sibemol püessä
aber wär mer – em Lamech – näbis macht, chunt sibenesibezg mol dra.

E so isch da gange dozmol
ond es isch immer schlimmer ond no schlimmer worde
d Mensche hend änand plooget ond gleidwärcht
pschisse hends ond ghüüchlet, gchifled ond knaatschet
si hend enand gschlage ond uusglacht ond umbrocht
ond d Tier sind chum besser gsi.
Überall womer anelueget: Gewalt ond Striit ond Träne!

Gott lueget d Wält aa, diä Wält wo Gott sälber gmacht hät.
Ond Gott lueget d Mensche aa, diä Mensche, wo Gott sälber gmacht hät.
Ond wo Gott da alles gsied, totsem weh bis zmitzt is Härz.

Die Mensche,
süfzged Gott,
Därewäg böös sinds zonenand!
Alles! Alles wos dengged ond mached ond tönd isch immer nome böös,
de ganz Tag!

Wie diese Geschichte weitergeht, ist bekannt: Gott schickt die Flut und vernichtet alles atmende Leben auf der Welt. Nur ausgewählte Menschen und Tiere werden auf der Arche Noah gerettet. Fast ein Jahr lang liegt die Erde unter Wasser. Danach kann die Arhegemeinschaft endlich wieder festen Boden betreten. Was Gott an dieser Stelle sagt, ist für mich eine der rührendsten Stellen in der Bibel überhaupt:

Plötzlech weiss es Gott ganz genau:
Nie me machi e so näbis!
Nie me wötti d Wält kabutt mache.
Ganz gliich was passiert
Da vosprächi.
D Mensche sind halt e so wes sind.
Si boosged halt all näbis chaibs.
Si hend halt scho vo chlii uf luter schlimmi Sache im Chopf ond striited
ond sind böös.
Aber nie nie me wötti wäg dem alli umbringe ond alles kabuttmache.
Nei! Vo jetz a ond för immer
chammer seie ond ärnte
werds chalt ond werds heiss
gits Sommer ond Winter
ond Tag ond Nacht
ond da hört gär nieme uf.

Gott weiss, dass das Gewaltpotential in den Menschen riesig ist. Trotzdem hält Gott an den Menschen fest. Der biblische Blick auf uns Menschen ist realistisch – und hoffnungsvoll zu-gleich. Trotz all unserer Schwächen sind wir in die Verantwortung genommen füreinander und für die Welt. Gott trägt ihren Teil dazu bei. Ich will das meine tun. Und wenn es mir wieder mal zu viel wird mit all den Katastrophen, mit Flammen und Flut, mit Klima und Krieg, dann halte ich mich fest an diesen Worten. Dann spreche ich sie. Fast wie ein Mantra.

עד כל-ימי הארץ
זרע וקציר
וקר וחם
וקיץ וחרף
ויזם ולילה לא ישבתו.

Moni Egger
Alte Landstrasse 183, 8800 Thalwil
moni.egger@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr

Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten.